

## Zwangsarbeitslager für "Halbjuden" in Hünfeld

Seit Herbst 1944 existierte in Hünfeld ein Zwangsarbeitslager für "Halbjuden" (inzwischen konnte aus Unterlagen des Stadtarchivs die damals offizielle Bezeichnung ermittelt werden: "OT-Lager für jüdisch versippte Personen").

In dem Gebiet zwischen der Molkerei und der "Wella" sollte eine Baugesellschaft, die der "Organisation Todt" unterstellt war, eine Munitionsfabrik errichten. Für das Bauprojekt verpflichtet wurden die Bauunternehmer Röhr von Großentaft sowie Konrad Schäfer, Josef Bodesheim und Hermann Jüngst von Hünfeld.

Bei dieser Maßnahme wurden speziell so genannte "Halbjuden" zu schwerer körperlicher Zwangsarbeit herangezogen. Etwa 200 Männer aus Nordrhein-Westfalen und ca. 100 aus Berlin. Unter den Internierten befand sich eine beträchtliche Anzahl von gebildeten und studierten Leuten (z.B. Pfarrer Stein aus Wilnsdorf Kreis Siegen und Landrat a.D. Loeb aus ...), für welche die ungewohnten Erdarbeiten eine außerordentliche Strapaze bedeuteten.

Ihr Quartier hatten die Zwangsarbeiter in der alten Lateinschule (auf dem Gelände zwischen dem jetzigen Touristikbüro und der Stadtbücherei). Die Verpflegung für die vielen Menschen wurde in der Großküche der damaligen Gastwirtschaft Karl Dempt (heutige Ecke Kaiserstraße / Verlängerung Töpferstraße) zubereitet. Als Koch war einer aus den Reihen der Juden tätig.

Den genannten Bauunternehmern oblag die ständige Überwachung und Aufsicht der Arbeiter und der Baumaßnahme. Jede Woche kam während der Arbeitszeit ein Kontrolleur der "Organisation Todt" aus Kassel und überprüfte, ob der Bau zügig vorankam und ob die Leute anständig arbeiteten. Mit Hacke und Schippe mussten die sog. "Halbjuden" die Erde für die Fundamente ausheben. Bis zum Ende des Krieges waren die Fundamente für ein sehr großes Gebäude und ein Stück der Grundmauern fertig gestellt.

Die Arbeiter bekamen einen monatlich berechneten sehr niedrigen Lohn. Die Buchhaltung sollte die dienstverpflichtete Therese Jüngst erledigen, die damals erst 14 oder 15 Jahre alt war und von diesen Dingen keine Ahnung hatte. Da aber unter den Internierten viele Berufe vertreten waren, fand sich auch ein Buchhalter, der die Sache übernahm und das junge Mädchen einarbeitete. Das Büro befand sich in der Baufirma von Konrad Schäfer.

Grundsätzlich war den Internierten der Kontakt zur Bevölkerung verboten. Laut Zeitzeugin Frau Winter gab es aber offenbar so gut wie keine Kontrolle, sodass sich die Zwangsarbeiter ziemlich frei bewegen und auch einzelne Kontakte knüpfen konnten. Natürlich mussten sie auch den gelben Stern tragen, der jüdische Menschen seit dem 1. September 1941 als Juden kennzeichnete. Es habe etliche heimliche Freunde und Helfer in Hünfeld gegeben, zum Beispiel den Metzger Fielitz, von dem die Arbeiter heimlich Fleischwaren bekamen oder den Arzt Dr. Löbmann, der sie, wenn sie durch das Schlafen auf Stroh Krätze hatten, krank geschrieben habe usw.

Mit dieser fehlenden Überwachung ist es auch zu erklären, dass Pfarrer Stein und Landrat Loeb regelmäßig am Sonntag den Gottesdienst meines Vaters, Pfarrer H.M. Siebert, in der Hünfelder evangelischen Kirche besuchen und auch in unserer Familie zu Gast in Burghaun sein konnten. Später hat Pfarrer Stein sogar meinen stark überlasteten Vater - er war der einzige evangelische Seelsorger in den Kirchspielen Burghaun, Hünfeld und Langenschwarz - bei seiner Arbeit unterstützt und einige Gottesdienste übernommen.

Man fragt sich, ob das nur aufgrund fehlender Aufsicht möglich war oder ob es Absprachen mit den Bauunternehmern gab. Diese seien - nach Aussage von Frau Winter geb. Jüngst - alle "Antinazis" gewesen zumal ja auch ihr Vater als Zentrumsmann dabei gewesen sei. Auch hätten sie wohl schon das Ende kommen sehen und auch deshalb nicht mehr so genau hingeschaut.

Nach der Befreiung gingen natürlich fast alle Internierte nach Hause zu ihren Familien, aber einige blieben hier in der Gegend hängen. Ein Herr Priester arbeitete kurze Zeit bei der Militärregierung als Dolmetscher. Ein anderer arbeitete in der Wella und heiratete seine heimliche Freundin vom Fuldaer Berg, mit der er dann nach Italien zog. Klaus Sonnenthal heiratete die Hünfelderin Rosa Helmer, eine Schwester des verstorbenen Herrn Helmer von der Stadtverwaltung, das Ehepaar zog nach Berlin. Rosa Sonnenthal geb. Helmer soll noch in Berlin leben. Ein weiterer Mann, der in Hünfeld blieb, ist Herr Pincus. Er wurde der Chef vom Arbeitsamt, heiratete und lebte dann irgendwo in der Rhön. Die Militärregierung hat damals dafür gesorgt, dass die hier gebliebenen ehemaligen Zwangsarbeiter einen ordentlichen Posten bekamen.

Laut Aussage von Frau Winter haben die "Halbjuden" am 21. November 1944 nach dem verheerenden Bombenangriff auf den Hünfelder Bahnhof die Toten aus der Unterführung geborgen. Es sei so schlimm gewesen, dass ihr Vater viel Schnaps von der Likörfabrik Aha habe fließen lassen, damit die Leute das durchgestanden haben.

<><><><><><>

### **Aus dem Gästebuch der Pfarrfamilie Siebert in Burghaun**

*Pfarrer Siegfried Stein musste als sog. "Halbjude" in Hünfeld bei dem Bau einer Munitionsfabrik (Maßnahme der "Organisation Todt") Zwangsarbeit verrichten. Er konnte aber regelmäßig die Gottesdienste in der ev. Kirche in Hünfeld besuchen, die mein Vater Pfarrer Siebert abhielt, wodurch er mit diesem in Verbindung kam. Ich vermute, dass sich Stein einmal am Ende eines Gottesdienstes bei meinem Vater vorgestellt hat.*

*Pfarrer Stein hat in der Folgezeit auch den Landrat a.D. Loeb, welcher ebenfalls als "Halbjude" in Hünfeld fronen musste, in unserer Familie eingeführt. Beide waren im Hause meiner Eltern zu Gast, Pfarrer Stein hat damals sogar Gottesdienste in Filialgemeinden meines Vaters übernommen.*

*Das alles bestätigt Frau Winters Erinnerung, dass die Behandlung dieser Zwangsarbeiter*

*ziemlich human gewesen ist und die Überwachung und Kontrolle in dem Hünfelder Lager eher großzügig gehandhabt wurde.*

*Pfarrer Siegfried Stein schrieb Weihnachten 1944 in unser Gästebuch:*

"Nun er liegt in seiner Krippen, ruft zu sich mich und dich, spricht mit süßen Lippen: Lasset fahren, liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder." Der zur Entscheidung drängende Krieg ließ uns einander bekannt werden, uns miteinander tragen die Last bitteren Erlebens und Erleidens. Dass dem "Fremdling in den Toren" gastliche Stätte und Dienstmöglichkeit ward, dankt er dem lieben Hausvater, der fürsorglichen Hausmutter. Besonders dankbar ist er für die heimatferne Weihnacht im Schoße der geprüften und tapferen Pfarrfamilie. <sup>1)</sup> Schenke der treue Gott den Kinderlein fernerhin Schutz und Gesundheit, dass sie wachsen, gesegnet von ihm.

Ihr dankbarer Siegfried Stein  
Pfarrer in Wilnsdorf Kreis Siegen  
Heiligabend 1944  
z.Zt. Hünfeld O.T. Einsatz " <sup>2)</sup>

*Anmerkungen:*

*1) Stein bezieht sich auf den Tod meines 12-jährigen Bruders Hans, der am 21. Nov.1944 bei dem Angriff auf den Hünfelder Bahnhof ums Leben kam*

*2) O.T. bedeutet, dass es sich um einen Einsatz der "Organisation Todt" gehandelt hat.*

*Frau Stein schrieb bei einem Besuch nach dem Krieg 1947:*

"In schwerer kriegsbewegter Zeit lernten wir Ihr liebes gastfreies Haus kennen. Nachdem unser Vater wieder gesund zu uns zurückkehren durfte, fanden wir in Ihrem Hause Platz in den Ferientagen, in denen er uns die Stätten zeigen wollte, wo er damals schwere Arbeit leisten musste, aber daneben wunderbarer Weise auch seinen Dienst tun durfte. Gott vergelte Ihnen Ihre Liebe und Fürsorge. ...

Burghaun, 12. - 22.8.1947 "

*Landrat. i. R. Ernst Th. Loeb schrieb bei einem Besuch nach dem Krieg:*

"Im November 1944 zur Zwangsarbeit mit Schippe und Pickel nach Hünfeld verfrachtet und im Glauben in eine Art "KZ" zu kommen, wurden die 5 Monate mir zu einer Quelle der Erhebung und zu einer Zeit, an die ich nur noch mit Freude und Dankbarkeit zurückdenke. Dazu hat die reine christliche Luft, die liebevolle und stets hilfsbereite, von der uns geheißenen und nur zu oft vernachlässigten Nächstenliebe getragene Gastfreundschaft dieses Pfarrhauses einen starken Anteil. Auch meine liebe Frau, die mir nachreiste, durfte sie genießen. Mit Freund Siegfried

Stein, der mich hier einführte, hoffen wir, der Familie Siebert weiterhin in Dankbarkeit und Treue verbunden zu bleiben.

Ernst Th. Loeb, Landrat i.R.

Haus Caldenhof über Hamm in Westf.,

den 24. August 1945 "